Nacht-Telegramme.
(Nur in einem Theile der Auflage.)

Paris, 1. August. Ein Theil der streikenden Erdarbeiter nahm die Arbeit wieder auf.

Paris, 1. August. Herr v. Lesseps erklärte in der heutigen Generalversammlung der Panamakanal-Gesellschaft, daß der Verwaltungsrath die Verpflichtung übernommen habe, den Kanal im Jahre 1890 für die Schifffahrt zu eröffnen.

Dresdner Nachrichten

33. Jahrgang.
Aufl. 46,000 Exempl.

Unsere Annoncen-Expedition befindet sich
45 Wilsdrufferstrasse 45
(neben der Dresdner Bank und vis-à-vis Hotel goldner Engel).
Haasenstein & Vogler, Dresden.

Dresden, 1888.

Neueste Börsen-Telegramme.

Frankfurt a. M., 1. August. (Schluß.) Credit 258,50. Staatsbahn 205,25. Lomb. 84,50. Galizier 178,50. Egypter 84,50. 4proz. Ung. Goldrente —,—. Disconto 215,70. Laura —. Dresdn. B. —. Tendenz: Ruhig.

Stettin, 1. Aug. (Getreidem.) Weizen fest, loco 163—171, pr. Sept.-Oct. 172,50, pr. Oct.-Novbr. 175,00. Roggen schwächer, loco 124—130, per Septbr.-Octbr. 131,00, pr. Oct.-Nov. 132,00. Pommerscher Hafer loco 118—124. Rüböl still, loco per August 48,50, Sept.-Octbr. 48,00. Spiritus still, loco ohne Faß 50er bl. 30, 70er 32,60, Aug.-Septbr. 70er 31,20. Petroleumloco 12,25.

Julius Beutler, Dresden, Wallstraße 7.
Eisen-, Kurz- und Gusswaaren.
Specialität: **Alle Sorten eiserne Oefen, Bau-Artikel und Wirthschafts-Gegenstände.**

MATTONI's
GIESSHÜBLER
feinster alkalischer
SAUERBRUNN
Bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- u. Blasenkatarrh.
HEINRICH MATTONI
in Giesshübl-Puchstein b. Karlsbad.

In keinem Hausstande sollte die
„Dresdner Frauen-Zeitung"
(praktische Zeitschrift für die Hausfrau und Familie)
fehlen. Expedition: Holbeinstr. 19, Dresden.
Probenummern gratis! Abonnementspreis 60 Pfg.

Prof. Dr. Jäger's Normal-Anzüge, genau nach Maaß. **Tricot-Stoffe,** von 10 Mark an per Meter. **Jean Schieme Nachf.,** Neustädter Rathhaus.

Nr. 215. Spiegel: Rückkehr des Kaisers. Besuch beim Reichskanzler, italienisch-französischer Zwist. Tagesnachrichten, Neues Exercierreglement, Vogelwiese. Feuerwerk, Versammlung des Forstvereins, Gerichtsverhandlungen. Leben in Bayreuth. | **Donnerstag, 2. August.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Ein herzliches „Willkommen im Vaterlande!" schallt dem deutschen Kaiser nach Beendigung seiner Nordlandsfahrt entgegen. In Kiel, von wo er am 21. Juli den vaterländischen Boden verließ, betrat er, nach zehntägiger Abwesenheit, ihn zuerst auch wieder. Das stattliche Geschwader, das ihn aus der Kieler Bucht quer über die Ostsee nach dem finnischen Meerbusen, nach dem Mälarsee und dann durch die schwedischen Scheeren nach dem Sunde trug, warf wohlbehalten in den heimischen Gewässern seine Anker. Nunmehr, nach glücklich beendeter Fahrt, nimmt diese Kaiserreise als ein abgeschlossenes Bild von hoher Bedeutung ihre geschichtliche Stelle ein. Ihre politischen Folgen, seien sie, welche immer auch, müssen und werden sich im Laufe der Zeiten zur Geltung bringen. Niemand vergiebt sich Etwas, wenn er bekennt, daß er von den politischen Ergebnissen der Kaiserreise Nichts wisse; damit steht nicht im Widerspruche, daß man von ihr das Beste erwartet. Wie reimt sich das? Ziemlich einfach also: Daß der Kaiser eines Reichs, wie des deutschen, überall seitens der Fürsten und Höfe mit den höchsten Ehren empfangen wurde, das versteht sich von selbst und beweist deshalb nicht viel. Wichtiger schon ist, daß ihn die Bevölkerung der dreibeuchten Reiche mit ausgesprochenem Wohlwollen und einer Herzlichkeit empfing, die sich bis zur Begeisterung steigerte. Es wäre schwer zu entscheiden, welche Bevölkerung der Hauptstädte Petersburg-Peterhof, Stockholm oder Kopenhagen es darin der anderen zuvorgethan hat. Sie wetteiferten allesammt, ihrer Freude über den hohen Besuch und ihrer Verehrung für den jungen Kaiser den herzlichsten Ausdruck zu geben. Auf die Gesinnung der Volksmassen kommt es aber, selbst in einem so selbstherrlich verwalteten Reiche, wie Rußland, ganz erheblich an, wenn es sich darum handelt, Politik von Reich zu Reich zu machen. Wir haben dem hierüber bereits Gesagten Nichts hinzuzufügen. Gab es irgendwo ein gegen die Person des Kaisers Wilhelm gerichtetes, von der deutschfreisinnigen, der französischen und der panslavistischen Presse geflissentlich genährtes Mißtrauen, so hat es nur des Erscheinens des Kaisers bedurft, um alle Vorurtheile zu zerstreuen. Die Persönlichkeit unseres Kaisers wirkte überall da sofort siegreich, wo es noch eines Sieges bedurfte. Unsere russischen und skandinavischen Nachbarn haben jetzt, Fürsten wie Völker, unseren Kaiser kennen gelernt; sie wissen nun, mit Wem sie es zu thun haben; sein offenes, klares, entschlossenes Wesen hat ihnen ebenso imponirt, wie seine edle Friedfertigkeit wohlgethan. Seine Reise an die drei nordischen Höfe bezeugte die Ernsthaftigkeit des in der Thronrede bekundeten Vorsatzes: soviel an ihm liege, den Frieden mit Jedermann aufrecht zu erhalten. Niemand kann bezweifeln, daß auf die besuchten Fürsten, in erster Reihe auf den Selbstherrscher aller Reußen, der beabsichtigte Eindruck der ehrlichen Friedenspolitik des deutschen Kaisers erzielt worden ist. Es fragt sich einzig: welche Eindrücke hat nun Kaiser Wilhelm seinerseits von der Politik Rußlands empfangen? Darauf kommt Alles an. Hier liegt der Schwerpunkt der nordischen Fahrt. Kaiser Wilhelm hat sich selbst, persönlich, mit eigenen Augen überzeugen wollen: was hat Europa in nächster Zukunft von dieser Hauptwerkstatt der großen Politik zu erwarten? Die von ihm selbst gemachten Beobachtungen werden seine Leitung der Staatsgeschäfte beeinflussen. Die Nordlandsfahrt war eine Informationsreise, um die deutsche Friedenspolitik so einzurichten, daß sie ihr Ziel mit Sicherheit erreicht.

Noch ehe aber Kaiser Wilhelm die Mutter seines jüngsten Sohnes begrüßt und seinen Neugeborenen an das Vaterherz drückt, nimmt er sich die Zeit, bei seinem Kanzler vorzusprechen. Er sucht seinen Fürsten Bismarck in Friedrichsruh auf. In einem liebenswürdigen Schreiben hat er sich alle Empfangsfeierlichkeiten verbeten. Ganz ohne solche wird's aber nicht abgehen. Fürst Bismarck leitet die Ausschmückung des Bahnhofs, des Posthauses und der anliegenden Gebäude persönlich. Friedrichsruh ist von Fremden überfüllt, im Schlosse ist die Gräfin Rantzau mit den Enkeln des Kanzlers eingetroffen, um Zeuge der hohen Ehre zu sein, die ihrem Vater der Besuch des Kaisers bereitet. Im ganzen Volke sieht man diese dem Reichskanzler zu Theil werdende Auszeichnung mit lebhafter Genugthuung; sie widerlegt am besten die Gerüchte, die von Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Oberhaupte und dem ersten Beamten des Reichs umliefen.

War, wie man weiß, der aufrichtige Wunsch des Kaisers, durch seinen Besuch in Rußland dem vielgeprüften Europa das Gefühl der Sicherheit des Friedens wieder zu verschaffen, so sprechen die neuesten Ereignisse recht eindringlich, wie nothwendig Das ist. Der Zwist zwischen Frankreich und Italien lehrt, daß es außer der orientalischen Frage (Bulgarenwirren) auch sonst nicht an Zündstoff fehlt. Man darf neugierig sein, was Frankreich auf die schneidige Beschuldigung des italienischen Ministers antworten wird, daß auch der neueste Streitfall wegen Massauah's, „wie immer nur von Frankreich" ausgegangen ist. Die Bemerkung ist bitterböse, aber berechtigt. Italien hat die Nadelstiche, mit denen es von Frankreich verfolgt wurde, gründlich satt; es mag sich nicht länger chicaniren lassen. Die kleinlichen Gehässigkeiten der französ. Republik begannen von der Zeit an, da sie inne wurde, daß Italien seinen Platz an der Seite der festländischen Friedensmächte gewählt hatte. Crispi ist den Franzosen ein Dorn im Fleische; daß er der Freund Bismarck's ist, bildet sein einziges Verbrechen. Dafür giebt es bei den Franzosen keine Sühne. Daß sie aber ihrem tiefen Verdruß und Zorn gegen Italien so kleinlich Luft machen, gereicht ihnen wahrlich nicht zur Ehre. Den Streit wegen Massauah's hat Frankreich ganz muthwillig vom Zaune gebrochen; es giebt in jenem afrikanischen Hafenort keinen einzigen Franzosen, dessen sich der französ. Konsul anzunehmen hätte. Er warf sich ohne Noth zum Beschützer der griechischen Kaufleute in Massauah auf, um sie vor der ausgeschriebenen Fremdensteuer zu schützen. Jetzt kommt es heraus, daß die Griechen sie ganz gern bezahlen wollen; was mischt sich also der französ. Konsul hinein? Will Frankreich wegen dieser Lumpereien es nicht auf eine gewaltsame Auseinandersetzung mit Italien ankommen lassen, so bleibt ihm nichts übrig, als klein beizugeben. Das Ministerium Floquet-Goblet hat also Frankreich ganz unbesonnen eine schwere Demüthigung zugezogen, und es kann seinem Gott danken, daß jetzt nicht die Kammern versammelt sind, sonst würde es wohl kaum einem Tadel entgehen. Die Italiener trauen übrigens den Franzosen die schlimmsten Dinge zu. Wie schon vor einigen Monaten der schwarze Verdacht auftauchte, daß die französische Flotte in Toulon damit umgehe, sich des italienischen Hafens von Spezzia, der dort ankernden Flotte und der dortigen ausgedehnten Marine-Etablissements mitten im tiefsten Frieden zu bemächtigen, so ist jetzt in Rom ein anderes Gerücht verbreitet, das die Italiener mit Sorgen erfüllt. Es wurde durch das Ansammeln eines französischen Geschwaders in den Gewässern von Algier und Tunis hervorgerufen. Italien glaubt, daß Frankreich einen Handstreich gegen Tripolis plane. In diesem Stück verstehen aber die Italiener keinen Spaß. Sie haben es schon mit tiefstem Unwillen hingenommen, daß Frankreich Tunis unter sein Protektorat stellte. In Tunis überwiegen die Bevölkerung, das Kapital und die Handelsinteressen Italiens bei Weitem gegen diejenigen Frankreichs; Italien betrachtete Tunis von je als die ihm naturgemäß gebührende Kolonie an der nordafrikanischen Küste. Und nun haben ihm mittelst einer treulosen, hinterlistigen Politik die Franzosen dieses Tunis weggeschnappt! Seit jener Zeit stellte sich das empörte Italien völlig auf die Seite Deutschlands. Würde sich jetzt nun Frankreich gar des an Tunis grenzenden Tripolis bemächtigen, so würde Italien dies als Kriegsfall betrachten. Das weiß man in Paris ganz genau. Es ist daher anzunehmen, daß das betr. Gerücht über's Ziel weit hinausschießt. Aber sein Entstehen allein beweist, daß die Italiener glauben, sie müssen auf der äußersten Hut sein. Sie dürfen sich, Frankreich gegenüber, nicht das Mindeste vergeben, namentlich wo sie so im Rechte sind, wie betreffs Massauah's, ohne daß sie die Dreistigkeit und die Begehrlichkeit Frankreichs in's Ungemessene steigerten.

Das Ministerium Floquet kann auch noch wegen des Ausstandes der Pariser Erdarbeiter sehr froh sein, daß die Kammern Ferien halten. Wären sie versammelt, so würde das Palais Bourbon wiederhallen von den wüthendsten Reden der sozialistisch-anarchistischen Abgeordneten. Die an sich schon bedrohliche Arbeiterbewegung fände in der Kammer einen unvergleichlichen Resonanzboden. Ohnehin sind schon die wuthschnaubenden Reden der Communarden im Pariser Gemeinderath aufreizerisch genug. Es wird der ganzen Thatkraft des Ministeriums Floquet bedürfen, die ersichtlich von den Anarchisten aufgewühlten Massen feiernder Arbeiter im Zaume zu halten. Die heutigen Jacobiner glauben eben, daß es nur eine würdige Jubelfeier der Revolution von vor hundert Jahren giebt, nämlich die Wiederholung des Blutvergießens von 1789—93, das Guillotiniren eines Jeden, der einen besseren Rock hat.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 1. Aug

Berlin. Als der Kaiser Mittags Friedrichsruhe verließ, schüttelte er dem Fürsten Bismarck mehrmals die Hände, dann dem Grafen Bismarck und dem Grafen Rantzau nebst dessen Gemahlin. Der Kaiser sah wettergebräunt und wohl aus. Nachmittags ¾4 Uhr traf der Kaiser in Spandau ein, von wo er sich zu Schiff nach Potsdam begab. Ein offizieller Empfang fand weder hier noch da statt, doch hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, welches den Kaiser auf's Freudigste begrüßte. — Der Spezialgesandte des Sultans, Numer Pascha, trifft Abends ein und wird voraussichtlich bereits morgen vom Kaiser behufs Uebermittelung der Glückwünsche des Sultans zur Thronbesteigung empfangen. — Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Namen der 56 vom Kaiser auf Vorschlag des Herrenmeisters Prinzen Albrecht zu Ehrenrittern des Johanniterordens ernannten Herren, darunter die beiden sächsischen Offiziere Rittmeister Frhr. v. Welkau und Hauptmann Egon v. Schlieben. — Der sächsische Gesandte Graf von Hohenthal hat einen mehrwöchigen Urlaub angetreten. Die Geschäfte versieht während dessen der Legationssekretär v. Salza. — Die „Nordd. Allg." dementirt die Angaben der „Volks-Ztg." betreffs der Beziehungen des Kaisers zu den Freimaurern, insbesondere, daß gelegentlich des Aufenthalts des damaligen Prinzen Wilhelm in Königsberg dessen Einführung in die Hochgrade der großen Landesloge durch den Oberstabsarzt Petruschky in seiner Eigenschaft als Capitelmeister der Andreasloge erfolgt sei. — Angesichts der Drohung Mackenzies mit gerichtlicher Verfolgung jeder englischen Uebersetzung des amtlichen Krankheitsberichtes der deutschen Aerzte erinnert die „Nat.-Ztg." daran, daß unmittelbar nach dem Erscheinen des deutschen Berichtes die „St. James Gazette" in London einen ziemlich ausführlichen Auszug aus demselben in englischer Sprache veröffentlichte. Da Mackenzie gegen dieses Blatt keine Klage angestrengt habe, scheine auch die erwähnte Drohung bloßer Humbug zu sein. — Dem „Tageblatt" zufolge finden dieser Tage Uebungen größerer Truppenverbände in der Gegend von Spandau statt, denen der Kaiser beiwohnen wird. Bei denselben sollen 12-Centimenter-Geschütze sowohl im Marsche als im Gefecht zur Verwendung kommen. Es handle sich dabei offenbar darum, über die Brauchbarkeit dieses Geschützes von größerem Caliber im Marsch und Gefecht sichere Anhaltepunkte zu gewinnen. — In der Umgegend von Görlitz sind mehrere Ortschaften durch Wanderheuschrecken heimgesucht und viele Felder kahlgefressen. — Wegen der aufgelösten Versammlung des Ortsvereines des Evangelischen Bundes in Solingen stellte Pfarrer Gieseke gegen den dortigen Bürgermeister v. Meenen Strafantrag wegen Störung gottesdienstlicher Handlungen. — Der wegen Mordversuchs an der Frau des Agenten Schwerngruber verfolgte Hausdiener Kühn ist gestern ergriffen worden. Derselbe gestand ein, einen Raubmord beabsichtigt zu haben. — In Broch bei Stendal wurde der Kossäth Hilsholz verhaftet, weil er seinen 85jährigen Schwiegervater in Holzhausen erwürgt. Der Mörder legte ein Geständniß ab.

München. Trotz der in Folge des Scheuwerdens der Elephanten ausgebrochenen Panik nahm der Festzug doch nach einigen Minuten seinen Fortgang. Aber das Interesse war dahin, und die Hochs kamen nur gepreßt heraus. Die scheu gewordenen Elephanten waren quer durch das Stadtcentrum auch in den Jiaraum gerathen, bis sie in ein kleines Haus in der Baumstraße kamen, wo sie die Thürstöcke umrissen und Mauern, Herd und sämmtliche Einrichtungen demolirten. Um die Thiere herauszubringen, mußten die Mauern neben den Thüren ausgebrochen werden. Ueber die bei der Panik erlittenen Verletzungen schweren Grades verlautet: Einem Mann in der Burgstraße wurden beide Füße von den Elephanten abgetreten, zahlreiche Personen wurden von der Böschung des Hoftheaters hinabgestoßen und erlitten Armund Beinbrüche; in der Ludwigstraße wurde ein Kind im Gedränge todtgetreten. Ein Herr starb auf demselben Platze vor Schreck an einem Schlaganfall, ebenso verschied ein Fräulein in der Fürstenstraße und eine Privatiere in der Reichenbachstraße aus Schreck am Herzschlag. Von der Sanitätscolonne allein wurden 23 Verwundete in's Krankenhaus gebracht. Die Namen der bedauernswerthen Opfer sind noch nicht nennbar. Man befürchtet, daß noch eine größere Anzahl Personen als bis jetzt bekannt, verletzt wurden. Die Elephanten hatten früher einen Circusbrand erlebt und waren seitdem sehr empfindlich gegen brandigen Geruch und Rauch. Das Pusten der Straßenlokomotive, welches trotz der Bitten der Wächter, ruhig zu halten, bis die Karawane vorüber, nicht unterblieb, hatte die Elephanten in die Flucht getrieben.

München. Nach offizieller Meldung wurden in Folge des Ausbrechens der vier Elephanten bei dem gestrigen Festzug zwei Frauen todt gefunden, zwei Herren erlitten Armbrüche und eine Elephantenreiterin wurde beim Herabspringen von dem Thiere getreten und erlitt einen Rippenbruch. Elf andere Personen wurden minder gefährlich verletzt.

Straßburg i. E. Heute Vormittag fand hier die Feier des 350jährigen Bestehens des protestantischen Gymnasiums statt. Nachdem eine Festcantate von Schülern des Gymnasiums vorgetragen worden, hielt Conrector Veit die Festrede. Hierauf beglückwünschte Namens der Regierung Unterstaatssekretär Schraut die Anstalt und forderte unter Hinweis darauf, daß das Kaiserreich an der Wiege der Anstalt gestanden, auf, stets eine Pflanzstätte der Treue für Kaiser und Reich zu sein.

Die Berliner Börse verlief fest und belebt, namentlich hatten spekulative Banken, österreichische Exportbahnen und russische Noten lebhafte Umsätze. Creditaktien wurden später auf das Gerücht, daß die Gesellschaft ihren Besitz an Fünfkirchener Eisenbahnaktien verkauft habe zu steigenden Coursen lebhaft gehandelt. Deutsche spekulative Bahnen waren vernachlässigt, nur Ostpreußen waren lebhafter. Für österreichische Bahnen bestand durchweg lebhaftes Interesse, besonders für Lombarden, Galizier und Warschau-Wiener. Spekulative Rentenwerthe und fremde Renten waren vorwiegend schwach, nur für Russen bestand größeres Interesse. Im Cassaverkehr waren deutsche Bahnen wenig verändert, österreichische animirt und höher, Banken sehr fest, Industrien belebt und steigend, deutsche Fonds ruhig, österreichische Silberprioritäten begehrt. Privatdiscont 1⅞ Prozent.

Paris, 1. Aug. (Schluß.) Rente 83,70. Anleihe 105,10. Italiener 96,55. Staatsbahn 520,00. Lombarden 216,25. do. Prioritäten —. Spanier 72⅛. Egypter 423,75. Ottomanen 520,00. — Ruhig.

London, 1. August, Vormittags 11 Uhr 10 Min. Consols 99⅛. 1873er Russen 97⅛. Italiener 95⅛. Lombarden 8⅛. Konv. Türken 14⅞. 4proz. fundirte Amerikaner —. 4proz. Ungar. Goldrente 83⅛. Oesterr. Goldrente 91. Preuß. Consols 105. Egypter 83⅜. Neue Egypter 101⅛. Garant. Egypter 102⅛. Ottomanbank 10⅛. Suez-Actien 86. Spanier 72⅛. 6% Mexikaner 98. Neue 4½% Egypt. Anleihe —. — Stimmung: Ruhig. — Wetter: Standregen.

Amsterdam, 1. August. Produkten (Schluß). Weizen per November 209, steigend. Roggen per October 113, behauptet.

Paris (Produkten), 1. August. (Schluß.) Weizen per August 26,30, per November-Februar 26,50, fest. Spiritus per August 44,00, per Jan.-April 41,25, behauptet. Rüböl per August 58,75, per Januar-April 59,00, behauptet.

London, 1. August. (Produkten) Schluß. Weizen fremder, englischer Weizen nicht angeboten, fremder Weizen thätig, ½ bis 1 Sch. höher gehalten, Mais sowie Mehlgerste anziehend, Hafer fest, russischer ordinärer Hafer gefragter, mittlerer ½ Sch. theurer. — Wetter: Regnerisch.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Königl. Hoheit Prinz Georg begab sich vorgestern früh 6 Uhr nach Zeithain, um einer Felddienstübung beizuwohnen, bei der Prinz Friedrich August aktiv betheiligt war. Nachmittags kehrte Se. Königl. Hoheit über Dresden nach Hosterwitz zurück.

— Am 30. Juli ist Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz zum Sommeraufenthalte in dem Keppschlosse in Hosterwitz eingetroffen.

— Se. Excellenz der Herr Kriegsminister Graf v. Fabrice ist nach mehrwöchentlichem Aufenthalt in Kissingen und Jena nach Dresden zurückgekehrt und hat sich bereits gestern wieder in dienstlichen Angelegenheiten nach Berlin begeben.

— Ende dieses Monats wird die Königin von Rumänien, die gegenwärtig in Sylt weilt, auf der Rückreise Dresden berühren und dem sächsischen Königspaar einen Besuch abstatten.

— Der Chef des Generalstabes Generalmajor von der Planitz hat sich in Begleitung von mehreren Stabsoffizieren, Hauptleuten und Leutnants auf eine Uebungsreise in der Richtung nach Großenhain, Mühlberg und Lommatzsch begeben; die Reise wird etwa 3 bis 4 Tage in Anspruch nehmen.

— Der Assessor bei dem Landgericht Leipzig Johannes Andreas Ernst Max Witter wurde zum Rath bei demselben Landgericht ernannt.

— Von den freudigen Hochrufen einer vieltausendköpfigen Menge und weithin dröhnenden Böllerschüssen begrüßt, erschienen gestern Abend 6 Uhr JJ. KK. HH. Prinzen Georg, Johann, Max, Albert und Prinzeß Mathilde auf dem Festplatz der Vogelwiese. In ihrer Begleitung befanden sich die Herren Hofmarschall v. Gutschmid, Rittmeister v. Reitzenstein, Premierleutnant v. d. Decken und Hofdame Gräfin Vitzthum. Zur Begrüßung der hohen Herrschaften hatten sich im königlichen Zelte die Herren Stadtkommandant Generalleutnant v. Byrn, Polizeipräsident Schwauß, Oberbürgermeister Dr. Stübel, der königliche Kommissar Kammerherr v. Metzsch, Platzmajor Hauptmann v. Carlowitz, Polizeihauptmann Rehrhoff v. Holderberg und sämmtliche Vorstandsmitglieder mit Herrn Dr. Mehnert an der Spitze, eingefunden. Nachdem die hohen Herrschaften mit den Erschienenen freundliche Worte gewechselt hatten und J. K. H. Prinzeß Mathilde von Herrn Gärtner Preßler ein aus Orchideen und Nitroien bestehendes prachtvolles Bouquet überreicht worden war, begab man sich nach der Schießhalle. Hierselbst gab Prinz Georg und die anderen Prinzen, desgleichen Prinzeß Mathilde in drei Rennen wohlgezielte Schüsse zunächst auf den großen und sodann auf den kleinen Vogel ab. Hierauf trat man dreiviertel 7 Uhr den Rundgang durch die Reihen der Schaubuden an und wurden hierbei folgende Etablissements besucht: der Günther'sche Floberikus, die Ausstellung der sieben Weltwunder und die Glasbläserei von Hempel aus Dschatz. Jedem der Aussteller wurde von den hohen Herrschaften volle Anerkennung zu Theil. Um 8 Uhr begaben sich die prinzlichen Herrschaften nochmals nach dem Königl. Zelte, woselbst sie sich von den Vorständen der Bogenschützengesellschaft und den erschienenen Ehrengästen verabschiedeten und schließlich unter abermaligen Hochrufen und Böllerschüssen des Publikums den Festplatz verließen. Dieselben begaben sich nach dem Palais auf der Langestraße.

— Im Monat August ist zu entrichten: am 1. der zweite Termin der Grundsteuer mit 2 Pfennigen von jeder Steuereinheit; bis 20. die für den 30. Juli d. J. ausgeschriebene evang.-luth. Schulanlage nach dem Grundwerthe und von den Miethzinsen auf das Jahr 1888 mit 15 Pfennigen für je 100 Mk. Grundwerth und mit 5 Pfg. von jeder Mk. des Miethzinses bez. Werthes; bis 20. die Beiträge zur Dienstboten-Krankenkasse auf den zweiten Termin 1888 mit 1 Mk. 25 Pfg. für jeden Dienstboten; bis 20. die Reinigungsabgabe von den Grundstücksbesitzern an denjenigen Straßen und Plätzen, deren Reinigung die Stadtgemeinde am 15. November 1887 übernommen hat. Die Aufforderung zur Bezahlung der Reinigungsabgabe für diejenigen Reinigungsflächen, deren Reini-

Johs. Schmeisser & Lesser, Webergasse 13.
Stetshaltiges Lager sämmtlicher **Hilfsmaschinen** und **Werkzeuge** für Schmiede und Schlosser.